



TSCHILP ODER PLITSCH ODER WIE?

Neulich war das, in dem kleinen Nest mitten in dem großen Kastanienbaum am Ende der Straße. Gerade war die Spatzenmutter zurückgekommen, mit einem ganz besonderen Leckerbissen im Schnabel.

„Tschilp-tschilp-tschilp“, riefen alle Spatzenkinder durcheinander – alle hatten Hunger, und alle wollten auf sich aufmerksam machen.

Bloß eines sagte überhaupt nichts.

„Nein“, sagte die Spatzenmutter, „jetzt ist sie an der Reihe.“

Sie, das war dieses eine Spatzenkind, das sich wie üblich am Gezwitscher der Brüder und Schwestern nicht beteiligte. Erwartungsvoll sah die Spatzenmutter ihre Tochter an. Doch sie gab auch jetzt keinen Piep von sich. Sie sperrte einfach den Schnabel auf, denn auch sie hatte Hunger. Die Spatzenmutter seufzte – was sollte aus diesem Kind nur werden? Warum wollte es nicht tschilpen wie alle anderen Vögel?

„Weil ich Hunger habe“, erklärte es und sperrte seinen Schnabel noch ein bisschen weiter auf.

Und da sie ihre Tochter ja nicht gut verhungern lassen konnte, stopfte die Spatzenmutter ihr den Schnabel mit der fetten Beute. Während sie vor sich hin schmatzte und ihre Brüder und Schwestern in allen Tonlagen tschilpten, redete die Spatzenmutter auf sie ein. „Kind, so geht das nicht! Wir alle tschilpen, und wir haben immer getschilpt, und deine Brüder und Schwestern tschilpen schon ganz prima ...“

„Trotzdem“, unterbrach das kleine Vogelmädchen und schluckte gierig den letzten Bissen hinunter, „trotzdem will ich nicht tschilpen!“

Die Spatzenmutter kannte sie und wusste, dass in solchen Fällen bei ihr nichts zu machen war. Deshalb kümmerte sie sich lieber darum, dass die anderen kleinen Spatzen möglichst gut zu tschilpen lernten.

Bald war das Getschilpe ohrenbetäubend, und doch hörte man plötzlich ganz deutlich, dass da jemand etwas anderes

dazwischenpfiiff.

„Plitsch-plitsch!“

„Wer war das?“, fragte die Spatzenmutter streng.

„Tschilp muss es heißen, tschilp-tschilp!“

Doch da tönte es schon wieder „Plitsch-plitsch-plitsch“.

Natürlich war es wieder dieses eine, schwierige Spatzenkind.

Bis vor Kurzem hatte es überhaupt nicht pfeifen wollen, und jetzt pfiiff es ganz anders als alle anderen!

„Aber es heißt Tschilp!“, verbesserte die Spatzenmutter.

„Trotzdem“, beharrte es, „gefällt mir Plitsch viel besser.“

Damit war für das Spatzenkind die Sache erledigt.

Der Spatzenmutter blieb nichts anderes übrig, als wieder einmal zu stöhnen: „Was soll aus diesem Kind nur werden!“

Da plusterte sich das kleine Vogelmädchen mächtig auf und verkündete laut und deutlich: „Was aus mir werden soll?“

Gar nichts soll aus mir werden! Ich bin doch schon –

ein Trotzvogel! Plitsch-plitsch!“

Damit hatte sie sich selbst ihren Namen gegeben:

Von nun an hieß sie Trotzvogel.

Sie stellte fest, dass sich die anderen ziemlich schnell daran gewöhnten, dass sie nicht tschilpte, sondern plitschte.

Sie ließen sie in Ruhe – zumindest, was das Pfeifen anging.

Denn inzwischen war die Spatzenmutter schon dabei, den Spatzenkindern etwas anderes beizubringen.

Das Wichtigste, was kleine Spatzen lernen müssen: fliegen.

Alle drängelten sich in einer langen Reihe auf dem dicksten

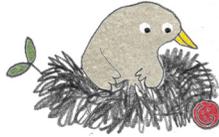
Ast des Kastanienbaums und flatterten probeweise mit den

Flügeln. Die Spatzenmutter machte ihnen vor, wie sie die

Flügel bewegen mussten, wann sie die Krallen loslassen und wohin sie schauen sollten.



Alle passten gut auf, denn alle wollten so schnell wie möglich fliegen lernen.



Alle – außer Trotzvogel. Sie saß noch immer im Nest.

„Los!“, gab die Spatzenmutter das Kommando, und alle kleinen Spatzen flogen los, genau wie verabredet nicht weiter als bis zum nächsten Ast.

Dort landeten sie, besprachen aufgeregt ihren ersten Flug und stritten darum, wer es schon am besten könne.

„Na, das hat ja gut geklappt“, freute sich die Spatzenmutter. Und dann entdeckte sie Trotzvogel, die immer noch im Nest saß, als ginge sie das alles nichts an.

„Willst du es nicht auch einmal probieren?“, ermunterte sie die Spatzenmutter. Sie ahnte schon, dass es mit Trotzvogel wieder einmal Probleme geben würde. „Es ist wirklich ganz einfach.“

„Natürlich ist es einfach“, brummelte Trotzvogel. „Fliegen kann ja jeder.“

„Und warum“, fragte die Spatzenmutter, „warum fliegst du dann nicht wie die anderen? Hast du etwa Angst?“

„Ich und Angst!“, widersprach Trotzvogel energisch. „Nein, das ganz bestimmt nicht. Ich will nur noch ... ein bisschen hier sitzen bleiben.“

Die Spatzenmutter schüttelte die Flügel. „Aber dann wirst du bald ganz allein hier im Nest sitzen.“



„Trotzdem“, beharrte Trotzvogel, „trotzdem will ich jetzt nicht fliegen.“ Zur Bekräftigung piff sie noch zweimal Plitsch-plitsch, und der Spatzenmutter blieb nichts anderes übrig, als sich wieder um die anderen kleinen Spatzen zu kümmern. „Was soll aus diesem Kind nur werden!“, beendete sie flügel Schlagend die unerfreuliche Unterhaltung.

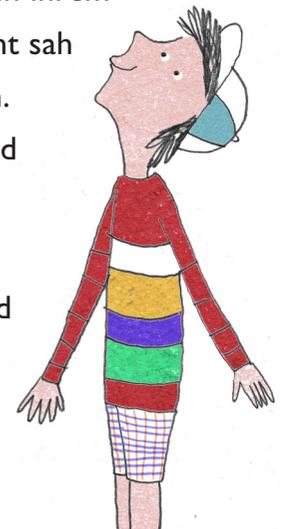
Während nun ihre Brüder und Schwestern von Ast zu Ast flogen, genau so, wie die Spatzenmutter es vormachte, immer höher und höher hinauf in den Kastanienbaum, schaute Trotzvogel hinunter auf die Erde.

Da ging gerade ein kleiner Junge vorbei.

Er beobachtete, wie die kleinen Spatzen fliegen lernten,

und schließlich entdeckte er auch Trotzvogel in ihrem Nest. Der Junge grinste, und für einen Moment sah es so aus, als würde Trotzvogel zurückgrinsen.

Nein, sie wollte jetzt wirklich nicht fliegen, und schon gar nicht so, wie alle anderen Spatzen flogen! Sie dachte nach, und ganz plötzlich, als die andern auf dem Ast rechts oben saßen und





sich die Ratschläge der Spatzenmutter anhörten, da hüpfte Trotzvogel auf den Rand des Nests, atmete ganz tief ein und – ließ sich einfach fallen. Sofort gab es große Aufregung im Kastanienbaum. „Trotzvogel ist aus dem Nest gefallen!“, riefen alle durcheinander und wurden vor Schreck ganz still. Trotzvogel ließ sich immer noch fallen, noch ein Stück und noch ein Stück und noch ein Stück tiefer. Als alle schon befürchteten, dass sie jetzt gleich unsanft auf der Erde landen und sich dabei bestimmt einen Flügel verstauchen würde, da breitete Trotzvogel ihre Flügel aus, flog ein Stückchen geradeaus und dann in einem großen Bogen auf einen Ast.

Die anderen waren noch immer sprachlos vor Schreck. Die Spatzenmutter wollte gerade zu schimpfen beginnen, als Trotzvogel triumphierend erklärte: „Na bitte, es geht doch auch anders!“ „Soll das etwa heißen“, empörte sich die Spatzenmutter, „du hast das absichtlich gemacht?“ Ihr war schon beim Zusehen ganz schwindlig geworden. „Absichtlich und nach reiflicher Überlegung“, verkündete Trotzvogel stolz. „Es gibt eben immer verschiedene Möglichkeiten, etwas zu tun.“

„Aber“, wandte die Spatzenmutter ein, „so merkwürdig fliegt kein Spatz weit und breit!“ „Trotzdem fliege ich, wie kein Spatz weit und breit fliegt“, beharrte Trotzvogel. „Das ist eben meine Art zu fliegen!“ „Was soll aus diesem Kind nur werden!“, stöhnte die Spatzenmutter.

Aber es half nichts. Von nun an flog Trotzvogel immer auf diese Weise. Erst ließ sie sich fallen, mal mehr, mal weniger tief, und dann erst flog sie geradeaus oder nach oben oder nach links oder nach rechts, wo sie eben gerade hin wollte. Anfangs regte sich die Spatzenmutter darüber fürchterlich auf, und den Geschwistern war es äußerst peinlich – was würden die anderen Spatzen dazu sagen? Doch Trotzvogel ließ sich davon nicht beirren, und nach und nach gewöhnten sich die anderen daran.

Nachdem Trotzvogel nun gelernt hatte, auf ihre ganz spezielle Trotzvogelweise zu pfeifen und zu fliegen, war sie neugierig darauf, endlich die Welt außerhalb des Kastanienbaums kennenzulernen. Gleich am nächsten Tag wollte sie zu einem ersten Ausflug aufbrechen.